

<b>Zeitschrift:</b>	Museum Helveticum : schweizerische Zeitschrift für klassische Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité classique = Rivista svizzera di filologia classica
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerische Vereinigung für Altertumswissenschaft
<b>Band:</b>	26 (1969)
<b>Heft:</b>	2
<b>Artikel:</b>	Die erste Junoszene in den Punica des Silius Italicus
<b>Autor:</b>	Delz, Josef
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-21614">https://doi.org/10.5169/seals-21614</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 20.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die erste Junoszene in den *Punica* des Silius Italicus

Von Josef Delz, Berlin

Seit J. C. Scaligers Verdammungsurteil<sup>1</sup> erhält das Epos über den zweiten Punischen Krieg in den Darstellungen der römischen Literatur im allgemeinen eine sehr schlechte Note. Demgegenüber ist jüngst M. v. Albrecht durch eine eingehende Strukturanalyse zu einer gerechteren Würdigung gelangt<sup>2</sup>. Vor allem hat er zum erstenmal die Absichten des Dichters bloßgelegt. Seine Bewertung der dichterischen Leistung ist vielleicht etwas zu günstig ausgefallen; doch ist dies ein subjektiver Eindruck, der die Bedeutung von v. Albrechts Buch nicht verkleinern soll. Ein wenig zur Aufwertung der *Punica* beizutragen vermag auch der Textkritiker; denn der ursprüngliche Wortlaut ist an zahlreichen Stellen durch die Überlieferung und durch ungeschickte Herausgeber beeinträchtigt. Als ein Beispiel dafür sei hier der erste Auftritt der Juno behandelt, 1, 26–55.

Die Göttin hat in den *Punica* dieselbe Funktion wie in der *Aeneis*: Sie ist Beschützerin Karthagos, Feindin Roms, die Gegenspielerin des Fatums<sup>3</sup>. Daß Silius den Götterapparat wieder in das historische Epos eingeführt hat und so zur Praxis seines Vorgängers Ennius<sup>4</sup> zurückgekehrt ist, nachdem doch Lucan auf dieses Requisit verzichtet hatte, daran nehmen die modernen Kritiker am meisten An-

---

\* Der Aufsatz ist ein Beitrag zu der unveröffentlichten Festschrift, mit der am 6. Dezember 1968 frühere und gegenwärtige Mitarbeiter dem Generalredaktor des Thesaurus Linguae Latinae, Herrn Dr. Wilhelm Ehlers, ihre Glückwünsche zum 60. Geburtstag überreichten.

<sup>1</sup> Julii Caesaris Scaligeri *Poetices libri septem* (s. l. 1561) 324: «Antequam Statium aggrediamur, Silium expediamus. quem equidem postremum bonorum poetarum existimo: quin ne poetam quidem. Non nervos, non numeros, non spiritum habet. adeo vero ab omni venere alienus est, ut nullus invenustior sit. totus haeret, trepidat, vacillat: ubi audet, cadit.»

<sup>2</sup> Michael v. Albrecht, *Silius Italicus. Freiheit und Gebundenheit römischer Epik* (Amsterdam 1964). Auf den erschöpfenden bibliographischen Anhang sei besonders hingewiesen.

<sup>3</sup> v. Albrecht 167ff. Die Rolle der Juno in der *Aeneis*, ihre Bedeutung für den Aufbau des ganzen Gedichts, ist eindrucksvoll herausgearbeitet von Vinzenz Buchheit, *Vergil über die Sendung Roms* (Heidelberg 1963).

<sup>4</sup> Es läßt sich nicht direkt beweisen, daß Silius die *Annalen* noch im Zusammenhang gelesen hat, aber es ist aus inneren Gründen wahrscheinlich. Über Exemplare der *Annalen* zur Zeit des Gellius sehe man dessen *Noctes Atticae* 18, 5 nach; daß Silius, dessen Bücherschätze Plinius (*Epist. 3, 7, 8*) ausdrücklich hervorhebt, hundert Jahre früher keines besessen habe, ist eine sonderbare Vorstellung. G. Fürstenau, *De Sili Italicu imitatione quae fertur Enniana* (Diss. Berlin 1916) versuchte, dies in Auseinandersetzung mit den Befürwortern der Abhängigkeit zu erweisen. Er ist aber einem Zirkelschluß zum Opfer gefallen, indem er behauptete, Silius habe all die Verse, deren Nachwirkung bei ihm feststellen konnte, aus Cicero oder aus Vergilkomentaren oder aus sonstiger Literatur gekannt, einzelne berühmte Wendungen auch in der Rhetorenschule gelernt. Als ob wir ennianischen Einfluß noch feststellen könnten außer eben für die Verse, die auch uns zufällig durch diese Literatur erhalten sind. Eine Einzelheit, die für direkte Abhängigkeit spricht, behandelt O. Skutsch, *The Fall of the Capitol*, JRS 43 (1953) 77f. (= *Studia Enniana* [London 1968] 138–141). Vgl. auch v. Albrecht 161–164.

stoß. Allein Silius, der von Lucan sonst sehr vieles übernommen und umgesetzt hat, wurde wohl von derselben Einsicht geleitet, der Petron in seiner Kritik an Lucans Bürgerkriegsepos Ausdruck gibt: eine epische Dichtung darf nicht einfach versifizierte Historie sein; die Götter müssen in das Geschehen handelnd eingreifen<sup>5</sup>. Gerade die Götterhandlung erwuchs aus einer der Keimzellen des silianischen Epos. Im zehnten Buch der Aeneis nämlich verbietet Jupiter den Himmelschen, weiterhin in den Krieg zwischen Trojanern und Rutulern einzugreifen, vertröstet aber ihre Streitlust auf den späteren Zeitpunkt, da Karthago über die Alpen marschierend auf Rom losbrechen werde, Aen. 10, 11–14:

*adveniet iustum pugnae – ne arcessite – tempus,  
cum fera Karthago Romanis arcibus olim  
exitium magnum atque Alpes immittet apertas.  
tum certare odiis, tum res rapuisse licebit.*

Diese Prophezeiung ausführend, lässt Silius die Olympier, verstärkt durch italische Gottheiten, auf dem Schlachtfeld von Cannae gegeneinander antreten<sup>6</sup>. Den ersten Impuls zu dem Unternehmen, den Hannibalkrieg in einem Epos darzustellen, wird dem leidenschaftlichen Vergilverehrer<sup>6a</sup> der Zukunftsfluch der sterbenden Dido Aen. 4, 622–29 gegeben haben. Die Rückverbindung zur Aeneis stellte er her, indem er auf Hannibals Schild die verwundete Dido abgebildet sein lässt, die den zukünftigen Karthagern den Racheckrieg aufträgt, 2, 422f.:

*saucia Dido  
mandabat Tyriis ultricia bella futuris.*

Nach dem Prooemium mit dem Musenanruf und der Angabe des Themas (1, 1–20) beginnt Silius die Vorgeschichte des zweiten Punischen Krieges mit Dido und der Gründung Karthagos (21–25). Die folgenden Verse, Gegenstand unserer Behandlung, seien zunächst so hergesetzt, wie sie im ersten Band der kritischen Ausgabe von Ludwig Bauer (Leipzig 1890) gedruckt sind.

<sup>5</sup> Petron 118, 6 *non enim res gestae versibus comprehendendae sunt, quod longe melius historici faciunt, sed per ambages deorumque ministeria ... praecipitandus est liber spiritus.* Gegen Petrons eigenes episches Produkt, das er allerdings dem vertrotteten Dichter Eumolpus in den Mund legt und so sich selbst als Autor distanziert, sticht das Epos des Silius vorteilhaft ab. – Schwer beweisbare Vermutungen über den Götterapparat in den uns verlorenen hellenistischen Epen äußert K. Ziegler, *Das hellenistische Epos*, 2. Aufl. (Leipzig 1966) 24–28. 67f.

<sup>6</sup> Schön bemerkt C. G. Heyne zu den Vergilversen: «Sunt in his versibus semina Punicorum Silii Italici; forte iam ex Ennio traducta. Annibalicum bellum tanta mole exorietur, et dii eius interponere possint: alii a Romanis stare, alii a Poenis.» Was auch immer Vergil mit *res rapuisse* in Vers 14 gemeint hat, am *certare odiis* sind die Götter zum mindesten beteiligt (gegen Fürstenau 68). In diesem Zusammenhang sei auch daran erinnert, daß Vergil in der Schlacht bei Aktium, die auf dem Schild des Aeneas prophetisch dargestellt ist, den ägyptischen Kläffer Anubis und weiteres Göttergesindel gegen Neptun, Venus und Minerva kämpfen und den aktischen Apoll entscheidend in die Schlacht eingreifen lässt (*Aen.* 8, 698–706). Wenn Silius eine Entschuldigung für seine im hannibalischen Krieg mitstreitenden Götter brauchte, konnte er sich auf diese Stelle berufen.

<sup>6a</sup> Mart. 11, 48 und 50; Plin. *Epist.* 3, 7, 8.

- hic Iuno ante Argos – sic credidit alta vetustas –  
ante Agamemnoniam, gratissima tecta, Mycenen  
optavit profugis aeternam condere gentem.*
- verum ubi magnanimis Romam caput urbibus alte  
30 *exerere ac missas etiam trans aequora classes  
totum signa videt victricia ferre per orbem,  
iam propius metuens bellandi corda furore  
Phoenicum extimulat. sed enim conamine primae  
contuso pugnae fractisque in gurgite coeptis*
- 35 *Sicanio Libycis, iterum instaurata capessens  
arma remolitur; dux agmina sufficit unus  
turbanti terras pontumque movere paranti.*
- Iamque deae cunctas sibi belliger induit iras  
Hannibal; hunc audet solum componere fatis.*
- 40 *sanguineo tum laeta viro atque in regna Latini  
turbine mox saevo venientum haud inscia cladum:  
'intulerit Latio, spreta me, Troius', inquit,  
'exul Dardaniam et bis numina capta penates  
sceptraque fundarit victor Lavinia Teucris,*
- 45 *dum Romana tuae, Ticine, cadavera ripae  
non capiant, similisque mihi per Celtica rura  
sanguine Pergameo Trebia et stipantibus armis  
corporibusque virum retro fluat, ac sua largo  
stagna reformidet Thrasymennus turbida tabo;*
- 50 *dum Cannas tumulum Hesperiae campumque cruento  
Ausonio mersum sublimis Iapyga cernam  
teque vadi dubium coeuntibus, Aufide, ripis  
per clipeos galeasque virum caesosque per artus  
vix iter Hadriaci rumpentem ad litora ponti.'*
- 55 *haec ait ac iuvenem facta ad Mavortia flammat.*

Im kritischen Apparat verzeichnet Bauer neben Belanglosem folgende Varianten und Konjekturen: 28 *profugos* Koch 29 *magnam aliis* Baehrens coll. Verg. ecl. I. 24 36 *agmina* LFO *magnae* Ch *magna* V sed in marg. m. 1 *agmina* – *dux omnia s. u. t. terra* Madvig Advers. crit. II. p. 461. 40 *tum O cum LFV* 46 *rutilusque* Hilberg in Fleckeiseni Annal. 1872 p. 792, sed cf. Verg. Aen. XII. 477. In der Praefatio zum zweiten Band (1892) V trägt Bauer zu 36 *agmina* nach: *magnas* Thilo, quod haud scio an rectum sit, nisi Silius scripsit: *dux divae sufficit unus* etc.

Die Ausgabe von W. C. Summers (Corpus Poetarum Latinorum ed. I. P. Postgate, fasc. 4 [London 1904] 210–307) ist eine beachtliche selbständige Leistung und verbessert Bauers Text an vielen Stellen. In den ausgeschriebenen Versen jedoch besteht der einzige Eingriff – außer einigen ganz unwesentlichen Änderungen der Interpunktion – im Ersatz von *similisque* in 46 durch *famulusque*, einer

Konjektur Postgates. Der Herausgeber und Übersetzer der *Punica* in der Loeb Library, J. D. Duff, folgt im allgemeinen Bauers Text (samt den Druckfehlern, wie hier in 33 *conanime* statt *conamine*). Er nahm jedoch in 36/37 Madvigs Vorschlag, in 46 Postgates Konjektur auf. Wie bei Bauer ist der Vers 38 bei Summers und Duff eingerückt.

Zunächst sind zwei kleinere Probleme zu erledigen. *profugis* in 28 ist Instrumentalis und also zu halten<sup>7</sup>; eine genaue Parallelie, oder vielmehr wohl das Vorbild, ist Verg. Aen. 7, 409f. (vgl. Conington-Nettleship z. St.):

*quam dicitur urbem  
Acrisioneis Danae fundasse colonis.*

Duff übersetzt also nicht ganz richtig «to found for the exiles a nation to last for ever»<sup>8</sup>. In 29 ist die Verbesserung von E. Baehrens<sup>9</sup> in den Text zu setzen. Verg. Ecl. 1, 24

*verum haec (sc. Roma) tantum alias inter caput extulit urbis*

ist offensichtlich das direkte Vorbild, wie vor allem auch *verum* an derselben Versstelle zeigt. Nur wenn man Silius für einen ganz schlechten Dichter hält, kann man hinnehmen, daß er die Vergilstelle, an die sich der Leser oder Hörer gewiß erinnert fühlen sollte, durch das nichtssagende Beiwort *magnanimis* verwässert habe; die undefinierten anderen Städte bedürfen keines Epithetons; hingegen wird niemand *magnam* und *alte* als Tautologie tadeln wollen.

Schwieriger ist die Gestaltung der Verse 33–41; doch handelt es sich im Grunde nur darum, richtig zu interpungieren. Überlieferungsvarianten liegen in Wirklichkeit keine vor; denn *magna* V in 36 ist ein Schreibfehler, den der Kopist selbst am Rande verbesserte. Daß *magna* im verlorenen *Coloniensis* gestanden habe, ist schon deshalb unglaublich, weil es in der von Pomponius Laetus besorgten Ausgabe (Rom 1471) auftaucht, also eine Humanistenkonjektur ist<sup>10</sup>. In 40 steht zwar *tum* in O und einigen verwandten Handschriften, aber die Rekonstruktion des Archetypos führt auf *cum*, und zudem kann man bei der Verwechslung von *c* und *t* kaum von einer Variante sprechen. Daß hier das sogenannte *cum inversum* vorliegen könnte, vermutete schon A. T. Lindblom<sup>11</sup>. Die starke Interpunktionsnach *fatis* sei aufzuheben; für Perfekt (*induit*) statt Plusquamperfekt und Präsens

<sup>7</sup> J. Schaefer, *Quaestiones criticae et exegeticae ad Silii Italici Punicorum libros I–IV spectantes* (Diss. Münster 1893) 8.

<sup>8</sup> 2, 65 *atque is fundarat thalamos Tritonide nympha* übersetzt Duff falsch «and he had built a marriage-bed for the nymph Tritonis». Auf Grund dieses eindeutigen Ablativs möchte ich auch *Teucris* in der oben ausgeschriebenen Partie (44) als Instrumentalis auffassen. Da nirgends ein Hinweis auf diesen speziellen Gebrauch des Instrumentalis bei Verben für gründen zu finden ist, seien hier noch einige Stellen angeführt: Cic. *Leg. agr.* 2, 98 *ut omnia municipia coloniasque novis colonis occuparetis* (ebenso bei *occupare* schon 2, 68; Vell. 1, 4, 1; 1, 14, 8), Ascon. *Pis.* p. 3 Cl. *Pompeius enim non novis colonis eas (sc. colonias) constituit.*

<sup>9</sup> Jbb.f.class.Phil. 105 (1872) 631.

<sup>10</sup> Leider ist vieles, was sich N. Heinsius offensichtlich aus Humanistenhandschriften und Drucken notiert hatte, vom Herausgeber Drakenborch (Siliusausgabe Utrecht 1717) dem *Coloniensis* zugeschrieben worden.

<sup>11</sup> In *Silii Italici Punica quaestiones* (Diss. Upsala 1906) 120.

(*audet*) statt Imperfekt im übergeordneten Satz verweist er auf gute Parallelen<sup>12</sup>. Ich möchte *induit* eher als Präsens (parallel zu *sufficit*) ansehen und *hunc bis fatis* als Parenthese verstehen. Ein solcher Einschub vor dem cum inversum-Satz findet sich bei Silius mehrfach, wobei in den Ausgaben zum Teil falsch interpunktiert ist. Richtig durch Gedankenstriche oder Klammern abgetrennt wird 7, 585ff.:

*atque hic Dardanius pravo certamine ductor  
iam Styga et aeternas intrarat mente tenebras  
(nam Fabium auxiliumque viri sperare pudebat),  
cum senior, gemino complexus proelia cornu,  
ulteriore ligat Poenororum terga corona ...*

Dasselbe Verhältnis ist herzustellen in 10, 215ff.:

*ingens ferre mala et Fortunae subdere colla  
nescius adversa fronte incurrebat in arma  
vincentum consul – pereundi Martius ardor  
atque animos iam sola dabat fiducia mortis –,  
cum Viriathus agens telis, regnator Hiberiae  
magnanimus terrae, iuxta atque ante ora furentis  
obtruncat Pauli fessum certaminis hostem.*

Ähnlich auch 6, 628–36 und z. B. Verg. Aen. 5, 862ff.:

*currit iter tutum non setius aequore classis  
promissisque patris Neptuni interrita fertur,  
iamque adeo scopulos Sirenum advecta subibat  
difficilis quondam multorumque ossibus albos  
(tum rauca adsiduo longe sale saxa sonabant),  
cum pater amisso fluitantem errare magistro  
sensit ...<sup>13</sup>.*

Sieht man, daß an unserer Stelle der cum inversum-Satz von *induit* (= *induebat*) abhängt, und *hunc bis fatis* als Parenthese aufzufassen ist, so erledigt sich auch Bauers in einer Besprechung von Lindbloms Buch geäußerter Vorschlag, das *cum* als *cum explicativum (coincident)* aufzufassen<sup>14</sup>. Freilich ist zu diesem Interpunktionsproblem bei cum inversum-Sätzen noch zu sagen, daß die Sache etwas anders aussieht, wenn man das *cum* als relativen Anschluß auffaßt, dem cum-Satz also Hauptsatzcharakter gibt. Der antike Autor empfand diesen Zwiespalt wohl

<sup>12</sup> Eine nützliche Zusammenstellung der Temporalsätze bei einigen Epikern lieferte Lindblom das Material: G. Göransson, *De usu particularum temporalium cum, postquam, ubi, ut, simul, simulac apud Vergilium, Lucanum, Valerium Flaccum, Silium Italicum* (Diss. Upsala, Stockholm 1897).

<sup>13</sup> Die richtige Interpunktionsweise Ribbecks ist von den neueren Vergileditoren aufgegeben worden; eine Ausnahme machen G. P. Landmann in der Schulausgabe der Bücher 1–6 (Editiones Helveticae) und R. D. Williams in der kommentierten Ausgabe des fünften Buches (Oxford 1960).

<sup>14</sup> Berliner philol. Wochenschr. 27 (1907) 9f.

kaum; nur wir mit unserer Interpunktionsmethode müssen uns entscheiden. Für die Aufnahme von *cum* in 40 spricht noch ein weiteres wichtiges Argument: mit einem *cum inversum* wird auch bei Vergil Junos erstes Selbstgespräch eingeführt, Aen. 1, 36.

Nachdem so die Verse 38–40 in Ordnung gebracht sind, können wir etwas rückwärts gehen und uns fragen, ob die Herausgeber mit 38 zu Recht einen neuen Abschnitt beginnen lassen. In 36 wird die Hauptgestalt des Epos vorgestellt; es ist offensichtlich, daß *unus* (von *dux* sehen wir vorläufig ab) nicht derart vom Namen *Hannibal* getrennt werden darf. Nicht nur beginnt mit 38 kein neuer Abschnitt, sondern der Punkt nach *paranti* ist zu streichen. Doch damit kommen wir zum problematischen Vers 36. Was soll das heißen: *dux agmina sufficit unus*? Madvig, der nur gelegentlich einmal den Anfang der Punica las, stellte scharfsinnig fest «non agi de Hannibale agmina Iunoni sufficiente, hoc est suppeditante (quasi agminibus Iuno eguerit, quae ipsa duceret, ac non pacis foederumque violatore), sed de Hannibale uno toti rei sufficiente». Doch seinem Heilungsversuch, *omnia* als Objekt zu *turbanti* und *terra* statt *terras*, merkt man die Eile an, und Duff hätte die Konjektur nicht in den Text aufnehmen dürfen. Bauer hatte schon vor dem Erscheinen seiner Ausgabe *agmina* als Objekt zu *sufficit* verteidigt<sup>15</sup>; nachdem G. Thilo<sup>16</sup> Madvigs Argument als unwiderleglich erklärt und für *agmina* auf Grund der angeblichen Lesart des Coloniensis *magnas* eingesetzt hatte, gab Bauer seine Position auf, vermutete aber, daß Silius nicht *magnas*, sondern *divae* geschrieben habe (s. oben im kritischen Apparat). Jedoch ließ ihm die Stelle keine Ruhe, und zuletzt kehrte er wieder zu *agmina* zurück<sup>17</sup>. Er faßt also wie die Kommentatoren und Übersetzer *sufficere* im Sinne von *subministrare* auf. Als nächste Parallele dazu führt man Verg. Aen. 2, 617f. an:

*ipse pater Danaïs animos virisque secundas  
sufficit, ipse deos in Dardana suscitat arma.*

Aber die Behauptung, ein einziger Führer habe Juno die nötigen Truppen verschafft, ist doch sehr sonderbar; in diesem Zusammenhang kann *sufficere* nur ‘genügen’ bedeuten; der Sinn muß sein ‘ein Mann genügt ihr’. Zweifellos schwebte dem Dichter hier Lucans Charakteristik des Marius vor<sup>18</sup>, 2, 87f.:

*vir ferus et Romam cupienti perdere fato  
sufficiens.*

Das *fatum* ist bei Silius durch die Göttin ersetzt. Wie entledigen wir uns aber des überflüssigen Objektes *agmina*? Ich hatte zuerst geglaubt, es sei Objekt zu *tur-*

<sup>15</sup> Jbb.f.class.Philol. 137 (1888) 193f., wo auch der Vorschlag von H. Blass *ansam ... turbandi* mitgeteilt ist.

<sup>16</sup> Jbb.f.class.Phil.143(1891)603.

<sup>17</sup> *Handschriftliche und kritisch-exegetische Erörterungen zu den Punica des Silius Italicus*, Progr. Gymn. St. Anna (Augsburg 1893) 27f.

<sup>18</sup> Die Abhängigkeit der Punica von Lucans Epos müßte neu untersucht werden; einiges bei E. Wezel, *De C. Siliī Italici cum fontibus tum exemplis* (Diss. Leipzig 1873) 89ff.; s. auch v. Albrecht 164–166.

banti (*agmina turbanti* steht auch 10, 508), und nach diesem müsse ein Komma gesetzt oder ein *et* eingeschoben werden. Allein die Wortstellung mit dem intransitiven Prädikat zwischen Objekt und regierendem Partizip wäre unbehaglich. Es steht noch ein anderer Ausweg offen: *agmina* ist Objekt zu *remolitur*; mit *sufficit* beginnt ein neuer Satz. Damit verschwindet auch die doppelte Tautologie *iterum instaurata ... arma remolitur*. *arma moliri* ist zwar ein üblicher Ausdruck (für *remoliri* ‘wieder in Bewegung setzen’ verzeichnen die Lexica nur diese Stelle), doch *remolitur agmina* hat eine Parallelie in *molitur populos* 1, 645. Starke Interpunktions in der bukolischen Diärese ist bei Silius sehr häufig. Meist steht davor ein pyrrhisches Wort, doch oft auch ein daktylisches, z. B. 4, 403; 6, 50; 17, 559. So erhalten wir von *sufficit unus* bis *Hannibal* einen weitgespannten Satzbogen. Silius liebt es, den Namen einer neu einzuführenden Person wirkungsvoll bis zum Schluß des Satzes aufzusparen. Häufig gehen diesem Namen, wenn er Subjekt ist, zwei Prädikate voraus, wie z. B. 7, 634ff.:

*venerat ad bellum Tyria Sidone, nepotum  
excitus prece, et auxilio socia arma ferebat,  
Eoa tumidus pharetrati militis ala,  
gens Cadmi, Cleadas.*

Nach demselben Schema gebaut sind die in den folgenden Versen beginnenden Sätze: 3, 447; 5, 287. 434. 467. 469; 6, 645; 7, 123. 667; 8, 122; 10, 372; 13, 291; 16, 496. Gelegentlich ist diese Konstruktion in den Ausgaben verdunkelt, so 1, 200f.:

*ultra obsidet aequor  
nec patitur nomen proferri longius Atlas.*

Die Übersetzer fassen *aequor* als Nominativ auf, und die Herausgeber interpun-gieren entsprechend. Man vergleiche aber Verg. Aen. 3, 420f. und Val. Fl. 4, 696. Ferner 1, 288ff.:

*mox profugi ducente Noto advertere coloni,  
insula quos genuit Graio circumflua ponto  
atque auxit, quondam Laertia regna, Zacynthos.*

Die Verse sind noch nicht verstanden worden<sup>19</sup>. *augere* hat hier etwa den Sinn von *alere* (*aluit* für *auxit* konjizierte ein Humanist in der Ausgabe Parma 1481); man vergleiche Lucan 4, 407, das Vorbild dieser Stelle: *quos alit Hadriaco tellus circumflua ponto*<sup>20</sup>.

<sup>19</sup> Lindblom (oben Anm. 11) 121f. erkannte zwar, daß *quondam Laertia regna* Apposition zu *Zacynthos* ist, während es bis dahin (und auch noch von Duff) als Objekt zu *auxit* aufgefaßt wurde, wollte aber unglücklicherweise zu *auxit* in Gedanken ein *urbem*, sc. *Saguntum*, ergänzt wissen. Summers setzte für *atque* L. Müllers Konjektur *et quae* in den Text.

<sup>20</sup> P. Von der Mühl, dem ich meine Auffassung der Stelle verdanke, und F. Heinimann weisen mich darauf hin, daß hinter *genuit ... atque auxit* letztlich die griechische Verbindung γεννᾷ καὶ αὐξάνει steht: z. B. Plat. Tim. 41 D, Rep. 569 B. Weitere lateinische Fassungen dieses Ausdrucks finden sich z. B. Cic. Rep. 1, 8 neque enim hac nos patria lege genuit aut educavit. Lucr. 2, 1156 sed genuit tellus eadem quae nunc alit ex se (sc. mortalia saecla). Liv. 2, 40, 6 potuisti populari hanc terram, quae te genuit atque aluit. Für *augere* im Sinne von ‘wachsen lassen’ mit dem Objekt ‘Menschen’ fand ich keinen weiteren Beleg. Aber bei der

Den Vorschlag, zwischen *agmina* und *sufficit* zu interpungieren<sup>21</sup>, machte kürzlich auch A. Ker<sup>22</sup>, und ich bekenne, daß mich diese Veröffentlichung gezwungen hat, die Problematik der Verse nochmals zu überdenken. Seine Auffassung scheint mir jedoch im übrigen nicht richtig. Abgesehen davon, daß er Madvigs Argument mißversteht – er unterstellt ihm die Meinung, mit *dux* sei Juno gemeint, was ja mit der auch von Madvig angenommenen herkömmlichen Interpunktions unvereinbar ist –, möchte er die Verse 38 und 39 umstellen, und unter *dux* versteht er Hannibal. Die Umstellung würde eine wie wir sahen für Silius typische Satzgestaltung zerstören: Parenthese vor dem *cum inversum* (das auch Ker befürwortet) und zwei Prädikate vor einem neu mit Namen eingeführten Subjekt. Und wer die ganze Partie überblickt, wird es als eine unglückliche Idee empfinden, für den mit *sed enim* (33) beginnenden Satz, gleichgültig, wo man ihn aufhören läßt, als handelnde Person Hannibal anzunehmen. Juno treibt die Punier zum ersten Krieg, *bellandi corda furore Phoenicum extimulat*; sie ergreift nach dessen Scheitern die Waffen zum zweiten Mal und setzt als Führerin die Heerscharen in Bewegung. Hannibal ist hier vorläufig ihr bloßes Werkzeug. Ihre Rolle als Führerin wird im Verlauf der Erzählung immer wieder aktiviert, so vor der Schlacht bei Cannae, wo Hannibal befiehlt, nachdem sie ihn durch eine Erscheinung der Anna zum Zug nach Apulien aufgefordert hat, 8, 240f.:

*vellantur signa, ac diva ducente petamus  
inaustum Phrygibus Diomedis nomine campum.*

Und am Schluß sagt Jupiter zu ihr mit deutlicher Beziehung auf unsere Stelle, 17, 352f.:

*turbasti maria ac terras iuvenemque ferocem  
immisti Latio ...,*

worauf sie ihm unterwürfig entgegnet, 17, 357ff.:

*Neque ego haec mutare laborans  
quis est fixa dies pendenti nube resedi  
nec revocare acies bellumve extendere quaero.*

*revocare acies* hier entspricht etwa dem *remoliri agmina* im ersten Buch. Daß die Funktion der Göttin in den Punica durch die Aeneis festgelegt ist, sei nochmals betont und durch zwei entsprechende Stellen aus dem Anfang und dem Ende des vergilischen Epos belegt. Aen. 1, 47f.

---

Vorstellung, daß ein Land die Menschen erzeugt und ernährt, sind diese ohnehin in enger Verbindung mit der übrigen Kreatur gesehen, und so hat der Ausdruck *genuit atque auxit* nichts Auffälliges mehr, wenn man etwa folgende Stellen vergleicht: Cic. *Nat. deor.* 1, 35 *qui omnem vim divinam in natura sitam esse censet, quae causas dignandi augendi minuendi habeat ...* Sall. *Jug.* 2, 3 *omniaque orta occidunt et aucta senescunt.*

<sup>21</sup> In der 1600 in Leiden gedruckten Miniaturausgabe des damals zwanzigjährigen Daniel Heinsius ist, wie ich erst nachträglich sehe, diese Lösung vorweggenommen. Hätte sich Heinsius in den *Crepundia Siliana*, dem 1601 der Ausgabe beigegebenen Kommentar, näher zur Stelle geäußert, wäre seine Interpunktions von den späteren Editoren vielleicht nicht übersehen worden.

<sup>22</sup> Proc. Cambr. Philol. Soc. 193, N.S. 13 (1967) 14f.

*una cum gente tot annos  
bella gero,*  
und 12, 808ff.

*ista quidem quia nota mihi tua, magne, voluntas,  
Iuppiter, et Turnum et terras invita reliqui;  
nec tu me aeria solam nunc nube videres  
digna indigna pati, sed flammis cincta sub ipsam  
starem aciem traheremque inimica in proelia Teucros.*

Ein weiterer Beweis dafür, daß *dux* an unserer Stelle als Prädikativ zum Subjekt *Iuno* (Vers 26) aufzufassen ist, findet sich schließlich in einer Strophe der dritten Römerode des Horaz (wir werden sogleich an einer anderen Einzelheit sehen, daß Silius dieses Gedicht bei der Gestaltung der ersten Junoszene mit herangezogen hat), C. 3, 3, 61–64:

*Troiae renascens alite lugubri  
fortuna tristi clade iterabitur  
ducente victrices catervas  
coniuge me Iovis et sorore.*

Als Resultat der Interpretation ergibt sich also folgende Gestalt der Verse 1, 33–43:

35	<i>sed enim conamine primae contuso pugnae fractisque in gurgite coeptis Sicanio Libycis iterum instaurata capessens arma remolitur dux agmina. sufficit unus turbanti terras pontumque movere paranti iamque deae cunctas sibi belliger induit iras Hannibal – hunc audet solum componere fatis –,</i>
40	<i>sanguineo cum laeta viro atque in regna Latini turbine mox saevo venientum haud inscia cladum: 'intulerit Latio, spreta me, Troius', inquit 'exul Dardaniam ...'</i>

«Aber als das Unternehmen des ersten Krieges fehlschlug und im sizilischen Strudel das Beginnen der Libyer zerbrach, packt sie zum zweiten Mal die erneuerten Waffen und setzt als Führerin die Heerscharen wieder in Bewegung. Ein einziger genügt ihr, die selbst die Länder in Verwirrung bringt und sich anschickt, auch das Meer in Aufruhr zu versetzen, und kriegerisch übernimmt schon den vollen Zorn der Göttin Hannibal – der ist es, den sie dem Schicksal allein entgegenzustellen wagt –, als sie voll Freude an diesem blutdürstigen Mann und im Bewußtsein der bald in grausamem Wirbelsturm über das Reich des Latinus hereinbrechenden Katastrophen sagt: 'Mag der trojanische Flüchtling mir zum Trotz Dardanien nach Latium gebracht haben, ...'»

Die beiden ersten Verse in Junos Rede knüpfen natürlich an die Worte der Juno an Aeolus bei Vergil an, Aen. 1, 68:

*Ilium in Italiam portans victosque penatis<sup>23</sup>.*

Als Ganzes ist sie eine Umkehrung des zweiten Teils der letzten Rede Junos in der Aeneis, 12, 821–828. Dort willigt die Göttin in den Frieden zwischen Latinern und Trojanern ein unter der Bedingung, daß der Name Troja ebenso wie Troja selbst in Zukunft tot sei. Daneben aber hat Silius auch die große Rede der Juno in der dritten Römerode des Horaz verarbeitet; schon das zweifache einschränkende *dum* in 45 und 50 verrät diese Quelle, C. 3, 3, 37–44:

dum longus inter saeviat Ilion  
Romamque pontus, qualibet exsules  
in parte regnanto beati;  
40       dum Priami Paridisque busto  
insultet armentum et catulos ferae  
celent inulta, stet Capitolium  
fulgens triumphatisque possit  
Roma ferox dare iura Medis.

Das gebildete Publikum sollte sich gewiß an das berühmte Gedicht erinnert fühlen<sup>24</sup>.

In der Vorschau auf die künftigen Niederlagen der Römer ist alles verständlich und in Ordnung außer dem Wort *similis* in 46. Dieses könnte wieder nur mit der Erklärung gehalten werden, daß Silius ein schlechter Dichter sei, der seine Verse eben mit Flickwerk auffülle: der Ticinus wird von Leichen verstopft sein, und als ein ähnlicher Fluß soll auch der Trebia durch keltische Lande fließen. Doch haben hier erstaunlich viele Leser Anstoß genommen und eine Heilung versucht. Der Konjektur Hilbergs, die Bauer im Apparat verzeichnet, kann eine Reihe weiterer Vorschläge an die Seite gestellt werden (Bauers eigener Hinweis auf Verg. Aen. 12, 477 ist unsinnig, da *similis* dort den Anschluß an ein Gleichnis schafft): *tumidusque* F. H. Bothe (in seiner Übersetzung, Stuttgart 1857), *subolisque ... Pergameae* Schaefer (oben Anm. 7) 9, *sociusque* S. G. Owen (Class. Rev. 19 [1905] 173) auf Grund von 4, 701 *gramineas undis statuit socialibus aras*. Bestechend ist die von Summers und Duff akzeptierte Konjektur Postgates (Album Gratulatorium in hon. H. v. Herwerden [Utrecht 1902] 172): der Trebiafluß ist *famulus* der Juno, weil er auf ihre Bitten seine Wasser zugunsten der Punier anschwellen läßt, 4, 573ff. Es kommt in der dortigen Schlacht zu einer regelrechten *μάχη παραποτάμιος*, ganz entsprechend der Skamanderszene in der Ilias<sup>25</sup>. Vielleicht

<sup>23</sup> Auch der Wortlaut von *Aen.* 1, 6 *inferretque deos Latio* hat auf die Gestaltung eingewirkt (Hinweis von F. Heinemann).

<sup>24</sup> Einige deutliche Horazanklänge verzeichnet Wezel (oben Anm. 18) 83–86; doch fehlt dort unsere Stelle, und ein aufmerksamer Leser dürfte noch einige Entdeckungen machen.

<sup>25</sup> J. Schlichteisen, *De fide historica Silii Italici quaestiones historicæ et philologicae* (Diss. Königsberg 1881) 27f. vergleicht die Szenen kurz miteinander; s. auch v. Albrecht 148f. Über die Nachbildung homerischer Szenen bei Statius und Silius ist eine Arbeit von H. Juhnke zu erwarten, *Gnomon* 40 (1968) 432.

hatte schon Ennius das historisch bezeugte Hochwasser des Flusses auf dieselbe Weise episch ausgestaltet, Ann. 569:

*Atque manu magna Romanos impulit amnis<sup>26</sup>.*

Sicher nahm Silius in 1, 46 etwas Bezeichnendes aus dem vierten Buch, der Darstellung der Trebiaschlacht, vorweg, und Postgate war auf dem richtigen Weg<sup>27</sup>. Aber was der Dichter schrieb, ist noch viel raffinierter und läßt sich mit einer minimalen Änderung zurückgewinnen: *Simoisque mihi per Celtica rura*, als ein Simois in keltischen Landen soll mir der Trebia fließen. Der Simois spielt in der Ilias, 21, 307ff., neben dem Skamander eine sekundäre Rolle<sup>28</sup>, bei den lateinischen Dichtern kommt er aber merkwürdig oft vor. Es sieht so aus, als ob sie gegen den Skamander metrische Bedenken gehabt hätten. Die Epiker und Ovid erwähnen diesen nur unter dem Namen Xanthus<sup>29</sup>. Jetzt erhält auch *per Celtica rura* seinen guten Sinn, während es vorher matt erschien, da ja auch der Ticinus durch keltische Lande fließt. *Simois ... mihi per Celtica rura ... fluat* entspricht dem *intulerit Latio ... exul Dardaniam* auf der gegnerischen Seite. Die Idee, einen anderen Fluß mit dem Simois gleichzusetzen, bezog Silius zunächst aus Vergil, Aen. 6, 88ff.:

*non Simois tibi nec Xanthus nec Dorica castra  
defuerint; alius Latio iam partus Achilles,  
natus et ipse dea.*

Mit eingewirkt haben mag auch der falsche Simois in der Schilderung des Wohnsitzes von Helenus und Andromache, Aen. 3, 302:

*ante urbem in luco falsi Simoentis ad undam.*

Die Worte des Trebiaflusses an Scipio, 4, 662ff.

*quot corpora porto  
dextra fusa tua! clipeis galeisque virorum,  
quos mactas, artatus iter cursumque reliqui*

sind nach Verg. Aen. 1, 100f. geformt:

*ubi tot Simois correpta sub undis  
scuta virum galeasque et fortia corpora volvit.*

Diese Stelle hatte Silius 1, 53 auch schon für den Aufidus verwendet. Schließlich

<sup>26</sup> Wezel (oben Anm. 18) 21.

<sup>27</sup> Auch Statius ließ sich das epische Requisit einer Flußkampfszene nicht entgehen, *Theb.* 9, 315ff. Postgate hätte dort für seine Konjektur eine Stütze finden können (9, 476ff.):

*sic etiam increpitans: 'unde haec, Ismene, repente  
ira tibi? quove has traxisti gurgite vires,  
imbelli famulate deo ...?'*

<sup>28</sup> W. Leaf im Kommentar zu *Il.* 5, 774 vermutet im Anschluß an Hercher, daß Simois ursprünglich nur ein anderer Name für den Skamander war.

<sup>29</sup> Simois bei Vergil: *Aen.* 1, 100. 618; 3, 302; 5, 261; 11, 257, Xanthus: 1, 473; 3, 497; 5, 808, beide zusammen: 5, 634. 803; 6, 88; 10, 60. Simois bei Silius: 15, 59; 16, 370, mit Xanthus zusammen: 13, 72. Simois bei Lucan: 9, 962, Xanthus: 9, 975. Simois bei Statius: *Theb.* 12, 225, Xanthus: *Theb.* 4, 836, *Ach.* 1, 927. Simois bei Ovid: *Met.* 13, 324, *Epist.* 1, 33; 7, 145, *Ars* 2, 134, *Am.* 1, 15, 10, Xanthus: *Met.* 2, 245, *Epist.* 5, 30f., beide zusammen: *Epist.* 13, 53.

dachte er bei *retro fluat* (48) vielleicht auch an Ovid Met. 13, 324 *ante retro Simois fluet*.

Nachdem es für den Dichter feststand, daß die Trebiaschlacht in seiner Darstellung zu einem Gegenstück der homerischen Flußkampfszene werden sollte, lag es eigentlich nahe, irgendwo einen direkten Hinweis auf dieses Vorbild anzubringen. Daß er dazu anstelle des Xanthus-Skamander den Simois wählte, mag abgesehen von der erwähnten Beliebtheit dieses Flüßchens bei den lateinischen Dichtern auch dadurch bedingt sein, daß der Trebia ein kleiner Nebenfluß des Po ist, ebenso wie der Simois ein Nebenfluß des Skamander. Den Padus-Eridanus selbst nennt Silius häufig, im vierten Buch und in den zahlreichen Rückverweisen auf die Schlachten des Jahres 218. Ja, der Fluß spielt direkt die Rolle des Skamander, denn 4, 633f.

*turgentia membra  
Eridano Trebia, Eridanus dedit aequoris undis*

ist eine Nachahmung von Il. 21, 124f., wo der Skamander Leichen ins Meer trägt, und 11, 137f.

*ut caede referta  
clausurit Eridani vitor vada*

entspricht Il. 21, 219, wo der Skamander von Leichen verstopft nicht ins Meer fließen kann (in den oben ausgeschriebenen Versen 4, 662ff. ist dieses Vorbild auch für den Trebia verwendet).

Der Fehler *similis* für *Simois* ist ein schönes Beispiel einer wohlbekannten, auch im Siliustext mehrfach vertretenen Art von Korruptelen: ein seltener Name (oder überhaupt ein seltenes Wort) wird von einemverständnislosen Abschreiber in das nächstliegende gewöhnliche Wort abgeändert.

Die direkte Gleichsetzung Simois-Trebia mag kühn erscheinen; doch findet sich bei Silius Ähnliches auch sonst. 10, 426ff. zwingt Scipio nach der Schlacht bei Cannae den Metellus, der mit anderen jungen Römern zusammen Italien verlassen will, von seinem Vorhaben abzustehen, und droht, 10, 442ff.:

*ni talia sancis,  
quem tremis et cuius somnos formidine rumpis,  
Hannibal hic armatus adest.*

Mit Hannibal meint Scipio sich selbst. Silius steigerte Liv. 22, 53, 13: *haud secus pavidi quam si victorem Hannibalem cernerent, iurant omnes custodiendosque semet ipsos Scipioni tradunt*.

Martial hat seiner Bewunderung für den Dichter der Punica mehrfach Ausdruck verliehen und seinem Werk die Unsterblichkeit vorausgesagt (7, 63, 1 *perpetui numquam moritura volumina Sili*). Man pflegt das als reine Schmeichelei eines armen Klienten abzutun. Andererseits wird das Urteil des Plinius aus modernen Vorstellungen heraus falsch als abschätzig gemeint interpretiert, der unmittelbar nach dem Tode des Silius eine kurze Würdigung verfaßte (Epist. 3, 7) und darin sagte, er habe *maiore cura quam ingenio* gedichtet. Der gewesene Konsul (68

n. Chr.), ein Verehrer Vergils und Ciceros, von der stoischen Philosophie beeinflußt, hat mit seinem patriotischen Epos auf die altrömische Tapferkeit seinen Lebensabend (Mart. 7, 63, 11) sicher sinnvoll ausgefüllt. Wir können nicht wissen, warum Martials Prophezeiung sich verwirklicht hat und das Werk der Nachwelt erhalten geblieben ist. Vielleicht sagte gerade der patriotische Gehalt dem altromisch gesinnten Kreis von Personen zu, der im 4. und 5. Jahrhundert für die Weitergabe der nationalrömischen Literatur eine so entscheidende Rolle spielte. Wie dem auch sei, wir besitzen das Werk nun einmal, und das Ergebnis der *cura* des sympathischen alten Herrn verdient gewiß, wenn auch nicht Bewunderung, so doch wenigstens die *cura* der Philologen.